

NaDiRa Working Papers +

NWP #06 | 22 Berlin, den 23. November 2022

Forschungsergebnisse aus Kurzstudien des Nationalen
Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa)

Die mediale Politisierung von Rassismus in Deutschland

Eine quantitative Inhaltsanalyse der Süddeutschen Zeitung und
Frankfurter Allgemeinen Zeitung zwischen 2000 und 2020

Die NaDiRa Working Papers sind eine wissenschaftliche Schriftenreihe des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa). Sie präsentieren Zwischenergebnisse aus Projekten, die sich mit unterschiedlichen Aspekten von Rassismus auseinandersetzen. Dieser Beitrag ist im Rahmen einer kooperativen Kurzstudie entstanden. Zwischen 2020 und 2021 wurden insgesamt 34 Kurzstudien von über 120 Wissenschaftler*innen des DeZIM-Instituts und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft durchgeführt, um die Rassismusforschung in Deutschland mit qualitativen und quantitativen Daten zu stärken.

NaDiRa Working Papers +

NWP #06 | 22 Berlin, den 23. November 2022

Forschungsergebnisse aus Kurzstudien des Nationalen
Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa)

Die mediale Politisierung von Rassismus in Deutschland

Eine quantitative Inhaltsanalyse der Süddeutschen Zeitung und
Frankfurter Allgemeinen Zeitung zwischen 2000 und 2020

INHALT

Zusammenfassung	01
Abstract	01
Zentrale Ergebnisse	02

1. Einleitung	03
2. Zur Methode	05
3. Die Politisierung von Rassismus	07
3.1 Salienz	07
3.2 Akteur*innen-Expansion	09
3.3 Konflikthaftigkeit	12
3.4 Politisierungsindex	14
4. Fazit & Ausblick	15

Literaturverzeichnis	17
Über die Autor*innen	20
Über das Projekt	21

Die mediale Politisierung von Rassismus in Deutschland

Eine quantitative Inhaltsanalyse der Süddeutschen Zeitung und Frankfurter Allgemeinen Zeitung zwischen 2000 und 2020

Tim Henrichsen, Florian Gilberg, Andreas Blätte, Moritz Sommer, Elias Steinhilper und Sabrina Zajak

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Studie untersucht die Politisierung von Rassismus in deutschen Mediendebatten auf Basis einer quantitativen Inhaltsanalyse der *Süddeutschen Zeitung* und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* im Zeitraum von 2000 bis 2020. Dabei geht es um drei Dimensionen der Politisierung von Rassismus: die Sichtbarkeit (Salienz) des Themas; die Bandbreite an Akteur*innen, die in der Debatte vorkommen, und die Konflikthaftigkeit bzw. Polarisierung in der diskursiven Auseinandersetzung dieser Akteur*innen. Die Ergebnisse dokumentieren eine U-Kurve der Salienz von Rassismus mit relativ hohen Werten Anfang der 2000er-Jahre, einer weniger salienten Phase von 2005 bis 2010, gefolgt von einem deutlichen Anstieg ab 2011, der im Jahr 2020 kulminiert. Darüber hinaus zeigt sich ab 2011 eine sichtbare Zunahme der Akteur*innen, die in Debatten um Rassismus vorkommen. Mit der steigenden Salienz des Themas und der Ausweitung des Spektrums der Akteur*innen nimmt auch die Konflikthaftigkeit der Auseinandersetzung um Rassismus in deutschen Mediendebatten zu. Die Befunde dokumentieren die wachsende Politisierung von Rassismus und zugleich seine historischen Konjunkturen seit dem Jahr 2000.

Schlagwörter: *Rassismus; Politisierung; quantitative Inhaltsanalyse; Medien*

ABSTRACT

This study examines the politicization of racism in German media debates based on a quantitative content analysis of the *Süddeutsche Zeitung* and the *Frankfurter Allgemeine Zeitung* between 2000 and 2020. This involves three dimensions of the politicization of racism: the visibility (salience) of the topic; the range of actors mentioned in the debate; and the level of conflict or polarization in the debates. The results document a U-curve of the salience of racism with relatively high values in the early 2000s, a less salient phase from 2005 to 2010 followed by a significant increase from 2011, culminating in 2020. Furthermore, we find a visible increase in the number of actors named in debates about racism starting from 2011. With the increasing salience of the topic and the expansion of the range of actors, the conflictual nature of the debate about racism in German media debates has also increased. The findings document the increasing politicization of racism over time and the cycles of attention since 2000.

Keywords: *racism; politicization; quantitative content analysis; media*

ZENTRALE ERGEBNISSE

- Die mediale Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus war in den letzten 20 Jahren von zentralen Episoden geprägt, darunter:
 - dem ersten NPD-Verbotsverfahren im Jahr 2000,
 - der antisemitischen Flugblatt-Affäre des FDP-Politikers Jürgen Möllemann 2002,
 - der Selbstenttarnung des NSU im Jahr 2011,
 - dem „langen Sommer der Migration“ im Jahr 2015 und
 - den weltweiten Protesten der Bewegung Black Lives Matter (BLM) seit Sommer 2020.
- Insgesamt zeigt sich eine U-Kurve: Nachdem das Thema Rassismus Anfang der 2000er-Jahre in den Medien relativ salient war, folgte eine weniger saliente Phase von 2005 bis 2010 und dann ein deutlicher Anstieg der Salienz ab 2011, der sich 2015 und dann 2020 sprunghaft fortsetzte.
- Die Politisierung von Rassismus hat in der deutschen Medienöffentlichkeit seit 2011 zugenommen. Die mediale Debatte um Rassismus ist seitdem stärker sichtbar, die Akteur*innen sind vielfältiger und die Debatte ist insgesamt konfliktiver geworden.
- Parteien sind seit 2015 deutlich stärker in der Debatte vertreten als zuvor, wobei der Anstieg wesentlich mit dem Bedeutungszuwachs der AfD zu erklären ist.
- Die Black-Lives-Matter-Proteste 2020 haben die Sichtbarkeit der Debatte um Rassismus in deutschen Medien erhöht.
- Die Ergebnisse dieser Studie erlauben einen ersten systematischen Blick darauf, wie sich die mediale Debatte über Rassismus längerfristig entwickeln könnte, und helfen dabei, aktuelle Debatten historisch einzuordnen. Nicht zuletzt verdeutlichen sie, wie bedeutend kollektive Mobilisierungen wie die Black-Lives-Matter-Bewegung auch für mediale Debatten sind: BLM ist es gelungen, die Art, wie über Rassismus diskutiert wird, zumindest während eines bestimmten Zeitraums grundlegend zu verändern.

1. Einleitung

Im Jahr 2020 ist Rassismus zu einem zentralen Thema in der deutschen Öffentlichkeit avanciert – trotz der alles bestimmenden COVID-19-Pandemie. Die rassistisch motivierten Mordanschläge auf eine Synagoge und in einem Imbiss in Halle am 9. Oktober 2019 und an mehreren Orten in Hanau am 19. Februar 2020 (Biermann et al. 2019; Willmroth 2020) richteten den Fokus der öffentlichen Debatte auf das Thema. Die gestiegene Aufmerksamkeit wurde besonders augenscheinlich, als der gewaltsame Tod des Schwarzen US-Amerikaners George Floyd am 25. Mai 2020 auch in Deutschland eine Protestwelle gegen Rassismus und Polizeigewalt auslöste, die in den deutschen Medien auf große Resonanz stieß (Milman et al. 2021).

Die breite Aufmerksamkeit war nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, da Deutschland als ein Land gilt, das sich trotz seiner gewaltvollen Vergangenheit schwer damit tut, Rassismus als weitverbreitetes, strukturelles Machtverhältnis anzuerkennen und öffentlich als solches zu benennen (Geulen 2015). Selbst eindeutige Manifestationen von Rassismus, wie Anschläge auf Geflüchtetenunterkünfte oder die Mordserie des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU), wurden in der Vergangenheit unscharf oder analytisch falsch als „Ausländerfeindlichkeit“ oder „Fremdenhass“ verhandelt, „höchst selten aber als Varianten eines gemeinsamen Problems namens Rassismus“ (Geulen 2015). Analog dazu gibt es in Deutschland eine lange Tradition, rassistische Gewalt „Einzeltätern“ zuzuschreiben, oftmals mit Verweis auf psychologische Probleme (Botsch 2014: 57). Derartige Pathologisierungen relativieren rassistische Motive, gesellschaftliche Ursachen und Strukturen sowie rassistische Netzwerke oder blenden diese aus (Chaussy 2020).

Die mediale Berichterstattung hat in Demokratien einen zentralen Einfluss auf die Sichtbarkeit und die inhaltliche Rahmung gesellschaftlicher Themen im öffentlichen Raum (Ziemann 2012; Scheffer 1997). Presse über Rassismus ist damit auch ein Indikator für dessen Stellenwert in der öffentlichen Debatte.

Trotz des oben kurz skizzierten Bedeutungszuwachses von Rassismus im Jahr 2020 liegen bislang keine Abhandlungen vor, die die Thematisierung von Rassismus in der deutschen Medienöffentlichkeit im Zeitverlauf systematisch in den Blick nehmen. Studien untersuchten bislang entweder kurze Zeiträume, zum Beispiel die Berichterstattung über den „langen Sommer der Migration“ (vgl. Eberl et al. 2018; Greusing & Boomgaarden 2017), oder spezifische Ausprägungen von Rassismus, etwa antimuslimischen Rassismus (vgl. Shooman 2014). Insofern ist unklar, wie neu die Aufmerksamkeit für Rassismus in der öffentlichen Debatte wirklich ist, welche Konjunkturen das Thema in den letzten Jahren durchlief und welche Ereignisse und Akteur*innen die Muster der Berichterstattung prägen.

In diesem Working Paper werden Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Entwicklung und Politisierung von Rassismus in der deutschen (Medien-) Öffentlichkeit“ im Zeitraum von 2000 bis 2020 präsentiert, das drei Fragenkomplexe in den Blick genommen hat:

- 1) Welche Muster zeigen sich in der Salienz von Rassismus in öffentlichen Debatten?
- 2) Welche Akteur*innen prägen die öffentlichen Debatten um Rassismus?
- 3) Welche Akteur*innen prägen Konflikte um Rassismus in öffentlichen Debatten?

Politisierung verstehen wir dabei als einen gesellschaftlichen Prozess, in dem Themen zum Gegenstand breiter, öffentlicher Debatten werden. Die Studie schließt damit an aktuelle politikwissenschaftliche Diskurse an, die drei Dimensionen des Konzepts der Politisierung unterscheiden: 1) die Sichtbarkeit oder Salienz eines Themas, 2) die Ausweitung an Akteur*innen, die in der Debatte sichtbar werden, und 3) die Polarisierung bzw. Konflikthaftigkeit¹ in der diskursiven Auseinandersetzung dieser Akteur*innen (Hutter & Grande 2014; Hoeglinger 2016; de Wilde, Leupold & Schmidtke 2016).

¹ Wir wenden ein computergestütztes automatisiertes Verfahren an, das es ermöglicht, große Datenvolumen zu analysieren. Dieses weicht jedoch von etablierten Zugängen in der Erforschung von Polarisierung ab, weshalb wir näherungsweise die Konflikthaftigkeit der Debatten um Rassismus erfassen. Für Details siehe [Kapitel 2 „Zur Methode“](#).

Der Fokus auf die „Politisierung von Rassismus“ ergänzt bestehende Studien mit nationalem und internationalem Fokus zum Themenkomplex Rassismus und Medien. So existieren bereits umfangreiche Arbeiten über die Rolle der Medien in der (Re-)Produktion rassistischer Stereotype (Shooman 2014; Simmons & Lecouteur 2008; Hafez & Schmidt 2020; Bonfadelli 2007; Boomgaarden & Vliegenthart 2009), über „diskursive Gelegenheiten“ für rassistische Gewalt (Koopmans & Olzak 2004, vgl. auch Bader 2018) und über unterschiedliche Bedeutungen von Rassismus in der Medienberichterstattung (Pantti et al. 2019). Darüber hinaus ist im Zuge der zunehmenden Relevanz sozialer Medien in „hybriden“ Öffentlichkeiten und Mediensystemen (Chadwick 2013) ein rapides Wachstum von Forschungsarbeiten zur Erkennung von Rassismus und Hatespeech im Internet zu beobachten (Matamoros-Fernández & Farkas 2021; Lingiardi et al. 2020; Poletto et al. 2021; Ekman 2019; Sponholz 2017).

Während diese Studien wichtige Erkenntnisse über spezifische Aspekte der Rassismusdebatte liefern, fehlt bislang ein makroskopischer Blick auf die Auseinandersetzung mit Rassismus in deutschen Leitmedien über einen längeren Zeitraum. Die zeitliche und/oder thematische Begrenztheit bisheriger Untersuchungen liegt unter anderem darin begründet, dass bislang keine (teil-)automatisierten, computergestützten Verfahren angewandt wurden, die die Analyse großer Datenvolumen erlauben. Die hier vorgestellten Ergebnisse basieren indessen

auf quantitativen Methoden der Soziolinguistik, die sich für die systematische Analyse großer Textmengen bewährt haben (Grimmer & Stewart 2013; Riffe et al. 2016). Dafür wird auf das Textkorpus „MigPress“² (Blätte, Schmitz-Vardar & Leonhardt 2020) zurückgegriffen, das computergestützte Analysen der Tageszeitungen *Süddeutsche Zeitung* (SZ) und *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ) im Zeitraum von 2000 bis 2020 ermöglicht (für Details zur Methode siehe [Kapitel 2 „Zur Methode“](#)). So leistet das Projekt auch einen methodischen Beitrag zur umfangreichen, längsschnittartigen Untersuchung öffentlicher Debatten um Rassismus. Die Auswahl zweier Leitmedien mit unterschiedlicher programmatischer Grundausrichtung – liberal-progressiv (SZ) und konservativ (FAZ) – zielt darauf ab, die (print-)mediale Debatte in einer gewissen Breite abzubilden.

Angesichts des innovativen inhaltsanalytischen Zugangs wird im Folgenden zunächst die [Methode des Projekts \(2.\)](#) eingeführt. Die anschließende Präsentation der empirischen Ergebnisse folgt dem erwähnten Dreischritt in der Analyse von Politisierungsdynamiken und betrachtet in separaten Abschnitten die [Salienz \(3.1\)](#), die [Akteur*innen-Expansion \(3.2\)](#) und die [Konflikthaftigkeit \(3.3\)](#) von Rassismus in der öffentlichen Auseinandersetzung sowie als deren Synthese den [Politisierungsindex \(3.4\)](#). Im abschließenden [Fazit \(4.\)](#) werden ausblickend Potenziale und Forschungsbedarfe destilliert, die sich aus dieser explorativen Studie ableiten lassen.

² MigPress ist ein „Zeitungskorpus für die Migrations- und Integrationsforschung“, das beim Projekt „MigTex – Textressourcen für die Migrations- und Integrationsforschung“ im Rahmen der Förderung der DeZIM-Forschungsgemeinschaft aufbereitet wurde. Siehe <http://www.migpress.de>.

2. Zur Methode

Das Projekt basiert auf Methoden der computer-gestützten Inhaltsanalyse (Grimmer & Stewart 2013; Riffe et al. 2016; Krippendorff 2013). Zur Konstruktion des Textkorpus haben wir auf der Grundlage von MigPress in einem mehrstufigen Samplingverfahren relevante Artikel anhand einer inklusiven Stichwortliste zum Themenkomplex Rassismus identifiziert. Die Liste geht dabei über die explizite Benennung des Wortstammes „Rasse“ hinaus und beinhaltet auch Begriffe, die Akteur*innen, Attribute oder Handlungen bezeichnen und konzeptionell in unmittelbarem Zusammenhang mit Rassismus stehen. Darunter fallen die oft synonym gebrauchten Begriffe „rechts-extrem“, „fremdenfeindlich“ oder „ausländerfeindlich“. Diese inklusive Herangehensweise ist auch in Anbetracht der oben erwähnten Zurückhaltung, in öffentlichen Debatten in Deutschland rassistische Phänomene als solche zu benennen, bedeutsam (Geulen 2015). Darüber hinaus soll dies der langen, auch in der Geschichte des Nationalsozialismus begründeten Tradition, die Debatten über Rechtsradikalismus und Rassismus zu koppeln, Rechnung tragen.

Um die Anzahl an False Positives zu reduzieren, wurden mehrdeutige Wortstämme wie „diskriminieren“, welche zwar im semantischen Vorhof von Rassismus angesiedelt sind, aber auch nichtrassistische Phänomene beschreiben, von der Stichwortliste ausgeschlossen. Eingang dagegen fanden relevante Stichwörter, welche sich sowohl auf potenzielle Betroffenen (z. B. „antisemitisch“, „Antiziganismus“, „islamfeindlich“) als auch auf Tätergruppen („rechtsradikal“, „Neonazi“, „faschistisch“) beziehen. In einem zweiten Schritt ermittelten wir zusätzliche Stichwörter über ein *Word2Vec-Verfahren*³. Auf der Basis dieses „Rassismus-Diktionärs“ konnte ein Text-

korpus von insgesamt 90.507 relevanten Artikeln erstellt werden, der den Ausgangspunkt für die empirischen Analysen bildet. Wir bezeichnen diesen Korpus im Folgenden als „Rassismus-Partition“.⁴

Um die drei Dimensionen von Politisierung – Salienz, Akteur*innen-Expansion und Konflikthaftigkeit bzw. Polarisierung – zu erforschen, sind wir wie folgt vorgegangen:

- a) Die Wahrnehmbarkeit von Rassismus (Salienz) in öffentlichen Debatten erfolgte nach gängigen korpuslinguistischen Methoden. Dabei haben wir einerseits die diesbezügliche Artikelfrequenz in der Rassismus-Partition betrachtet und andererseits innerhalb der Artikel analysiert, wie häufig ausgewählte Begriffe wie „Rassismus“, „Antisemitismus“, „Rechtsextremismus“, „Ausländerfeindlichkeit“ und „Fremdenfeindlichkeit“ auftreten. Diese Vorgehensweise erlaubt es, Muster der Sichtbarkeit des vielschichtigen Phänomens Rassismus ebenso wie Konjunkturen bei der Verwendung zentraler Begrifflichkeiten im Zeitverlauf herauszuarbeiten.
- b) Als Voraussetzung für die Analyse der Akteur*innen-Expansion haben wir zunächst eine umfassende, allgemeine Liste von Akteur*innen erstellt. Diese wurden aus unterschiedlichen Datenquellen aggregiert, darunter Wikipedia/Wikidata und dem Lobbyregister des Deutschen Bundestags⁵. Angesichts des spezifischen Forschungsinteresses bedurfte es einer zusätzlichen Recherche zu bestimmten Typen von Akteur*innen (rechtsradikale Akteur*innen, migrantische Selbstorganisationen, postmigrantische Organisationen, Protestbündnisse im Themenfeld Rassismus/Antirassismus).⁶

³ Mit diesem Verfahren wird ein neuronales Netz berechnet, in dem jedes Wort im Korpus im Verhältnis zu jedem anderen Wort in einem n-dimensionalen Raum repräsentiert ist. Auf diese Weise können funktional äquivalente Synonyme identifiziert werden.

⁴ Zur Erstellung und Analyse der Artikelkorpora nutzten wir die Softwarepakete *polmineR* (Blätte 2020b), *cwbtools* (Blätte 2020a) und *bignlp* für die Statistiksoftware R.

⁵ Siehe <https://www.bundestag.de/parlament/lobbyliste>.

⁶ Dabei erfolgte ein Rückgriff auf den vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat herausgegebenen Verfassungsschutzbericht 2019, die Mitgliederlisten des Bundesverbands Netzwerke von Migrant*innenorganisationen (NeMO) und des Dachverbands der Migrantinnenorganisationen (DaMigra), die Teilnehmendenlisten des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und des Nationalen Aktionsplans Integration der Bundesregierung (2020) sowie auf den PRODAT-Datensatz zu Protestakteur*innen in Deutschland (Rucht & Teune 2016). Darüber hinaus gab es eine automatische Identifizierung von weiteren Organisationen auf der Basis von typischen Wortstämmen, die Akteur*innen markieren (z. B. „Bündnis für *“).

In den Artikeln der Rassismus-Partition konnten so insgesamt 1.028 unterschiedliche Akteur*innen identifiziert werden. In einem zweiten Schritt wurden die Akteur*innen auf der Liste manuell in sechs Typen kategorisiert: Parteien, zivilgesellschaftliche Organisationen (ZGO), staatliche Akteur*innen (z. B. Ministerien), Bildungsinstitutionen (z. B. Hochschulen), Gewerkschaften und Wirtschaftsakteur*innen. In der umfangreichsten Kategorie der ZGO wurden migrantische Selbstorganisationen/postmigrantische Organisationen und rechtsradikale/rechtsextreme Akteur*innen gesondert ausgewiesen.

- c) Um die Konflikthaftigkeit bzw. Polarisierung der Debatten zu untersuchen, kam ein eigens dafür entwickeltes Verfahren der computergestützten automatisierten Analyse zum Einsatz. Dabei fand eine Kombination aus Ansätzen für die Akteur*innen-Erkennung und Methoden der Sentimentanalyse (Young & Soroka 2012; Bader 2018; Kim & Klinger 2018) auf der Satzebene Anwendung. Zunächst wurden Textstellen selektiert, in denen Akteur*innen auftreten (siehe b), und anschließend die Verben und Adjektive extrahiert, die innerhalb eines Satzes vor oder nach einer*inem Akteur*in auftreten. Diese Wörter wurden von Stopf- und Füllwörtern bereinigt („sagte“, „machte“ etc.) und mit dem Sentimentdiktionär *SentiWS* (vgl. Remus, Quasthoff & Heyer 2010) abgeglichen. *SentiWS* enthält qualitativ ermittelte Einschätzungen zur positiven oder negativen Konnotation von Worten im Intervall von -1 bis 1 für eine Vielzahl deutschsprachiger Begriffe. Durch ein Testverfahren wurden Wörter mit eindeutiger Konflikttendenz (z. B. „kritisieren“, „verbieten“, „verurteilen“) ausgemacht und auf der Basis ihrer Polaritätsgewichtung nur Begriffe in die Analyse aufgenommen, die einen Wert kleiner oder gleich -0.07 aufwiesen. Auf dieser Basis analysierten wir die Entwicklung der

Artikel mit Konflikttendenz und einem Bezug zu bestimmten Akteur*innen innerhalb eines Satzes im Zeitverlauf.

Durch die Kombination der automatisierten Akteur*innen-Erkennung und der Sentimentanalyse können wir annähernd ermitteln, welche Akteur*innen zur Konflikthaftigkeit der Rassismusdebatte beitragen. Das Verfahren hat gleichzeitig, insbesondere im Vergleich zu Ansätzen, die auf der manuellen Kodierung von Subjekt-Verb-Objekt-Beziehungen beruhen, eine erhebliche Einschränkung: Es sagt nichts darüber aus, gegen wen sich die konflikthaften Bemerkungen richten, oder darüber, ob Akteur*innen selbst Gegenstand einer negativen Bemerkung werden. Insofern können wir keine Aussagen über Polarisierung im engeren Sinne treffen und sprechen deshalb im Folgenden präziser von „Konflikthaftigkeit“.

- d) Als Synthese der drei Teildimensionen berechneten wir in Anlehnung an Hutter und Grande (2014) einen Politisierungsindex, definiert als: *Politisierung = Salienz * (Akteur*innen-Expansion + Konflikthaftigkeit)*. Die Salienz wurde als der relative Anteil der Artikelhäufigkeiten in der Rassismus-Partition im Verhältnis zu allen veröffentlichten Artikeln der *Süddeutschen Zeitung*⁷ pro Quartal berechnet. Die Salienzwerte liegen damit zwischen 0 und 100. Die Akteur*innen-Expansion wurde operationalisiert als der Anteil nichtexekutiver Akteur*innen an allen ermittelten Akteur*innen pro Quartal geteilt durch 100. Die Konflikthaftigkeit wurde als Anteil der Artikel in der Rassismus-Partition gemessen, in dem jeweils mindestens ein*e Akteur*in und ein Konfliktwort gemeinsam auftreten, wiederum geteilt durch 100. Somit erhielten wir einen Index, der Werte zwischen 0 und 200 annehmen kann, wobei höhere Werte eine stärkere Politisierung kennzeichnen.

⁷ Der Politisierungsindex wurde ausschließlich für die SZ berechnet, da nur die Gesamtartikelhäufigkeiten für diese Zeitung verfügbar waren.

3. Die Politisierung von Rassismus

In Anlehnung an die drei Dimensionen des Konzepts der Politisierung nehmen wir zunächst die Veränderung der *Salienz* des Themas Rassismus in deutschen Mediendebatten in den Blick. Im Mittelpunkt steht dabei seine Sichtbarkeit im Zeitverlauf. Dabei erfolgt ein Rückgriff auf temporäre Häufigkeitsanalysen, um aufzuzeigen, welche Ereignisse dazu geführt haben, dass die Debatte um Rassismus in den Fokus der Öffentlichkeit geraten ist. Anschließend betrachten wir die Bandbreite und die Typen von *Akteur*innen*, die in die Rassismusdebatte involviert sind, wiederum mit besonderem Augenmerk auf diachrone Veränderungen. In einem dritten Analyseschritt untersuchen wir die *Konflikthaftigkeit* der Artikel in der Debatte, um der Dimension der Politisierung näherzukommen.

Unserer Betrachtung liegt die Annahme zugrunde, dass im Untersuchungszeitraum von 2000 bis 2020 infolge zentraler gesellschaftlicher Ereignisse wie der Aufdeckung des NSU, der Auseinandersetzungen um Rassismus während des „langen Sommers der Migration“, der Anschläge in Halle und Hanau sowie der weltweiten Black-Lives-Matter-Proteste nach dem Tod von George Floyd eine zunehmende *Politisierung* von Rassismus in der öffentlichen Debatte in Deutsch-

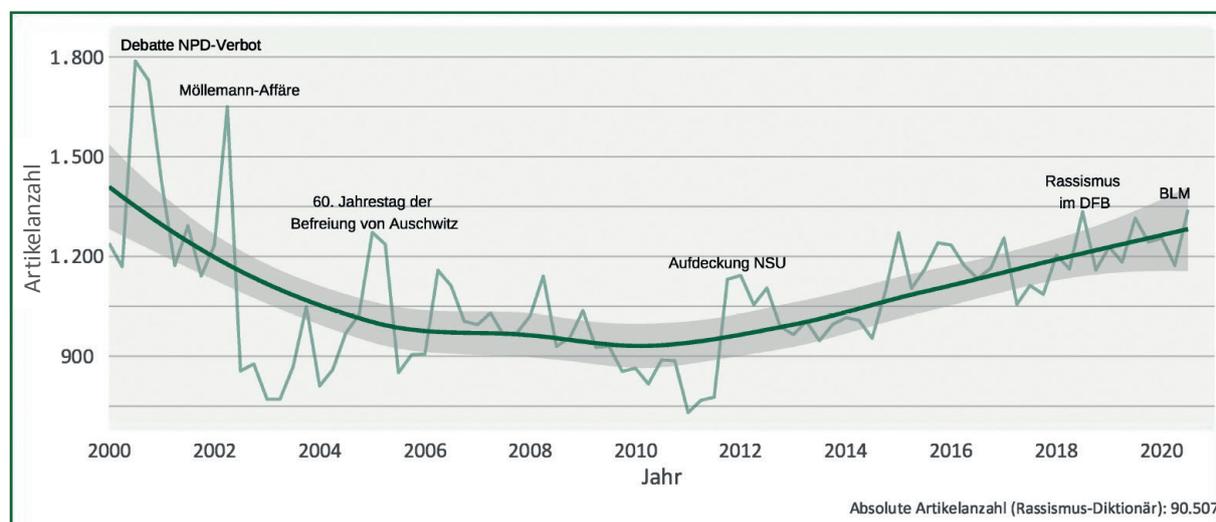
land zu beobachten ist, die in allen drei Dimensionen zum Ausdruck kommt.

3.1 Salienz

Um die Sichtbarkeit der Debatten um Rassismus zu analysieren, betrachten wir unter Rückgriff auf den Rassismus-Diktionär zunächst die Artikelhäufigkeiten pro Quartal (*Abbildung 1*). Aus Forschungsarbeiten zu Politisierung (Grande & Hutter 2016) ist bekannt, dass große oder wichtige Ereignisse diskursive Gelegenheiten bieten, Themen medial zu platzieren. Neben einer allgemeinen Zunahme an Artikeln im Zeitverlauf sind deshalb auch temporäre Ausschläge rund um zentrale Ereignisse wie die Selbstenttarnung des NSU oder zuletzt die weltweiten Debatten nach dem gewaltsamen Tod von George Floyd naheliegend. Die durchgezogene Linie in *Abbildung 1* zeigt dabei die Artikelanzahl pro Quartal und das graue Feld das Konfidenzintervall. Absolute Häufigkeiten werden durch die gezackte Linie dargestellt.

Um die Ausschläge qualitativ interpretieren zu können, werden in den jeweiligen Jahresquartalen überdurchschnittlich häufig auftretende Wörter berechnet, die, vereinfacht formuliert, charakteristisch für die entsprechenden Artikel in den Zeitab-

Abbildung 1. Artikel pro Quartal im Rassismus-Diktionär, 2000 – 2020



schnitten mit sichtbaren Ausschlägen sind.⁸ Sechs der über dieses Verfahren identifizierten zentralen Ereignisse, die die Ausschläge erklären, sind in **Abbildung 1** verzeichnet.

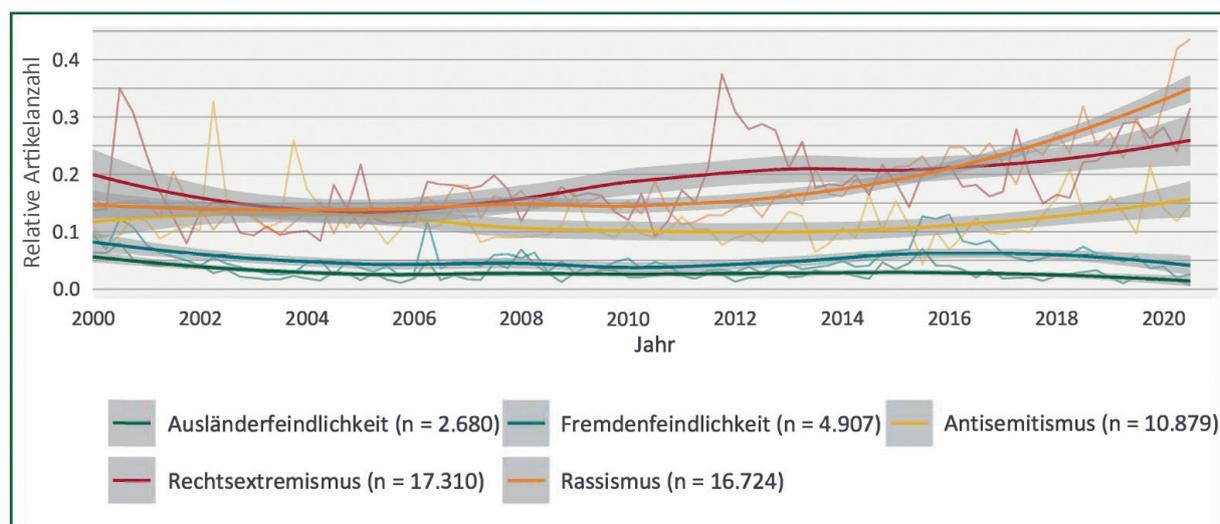
Zunächst fällt auf, dass die Kurve entgegen unserer Erwartung u-förmig und in der Tendenz nicht linear verläuft. Die Kurve steigt zu Beginn stark an, insbesondere im dritten Quartal 2000 mit der Debatte um ein mögliches NPD-Verbot und mit der Affäre um das antisemitische Flugblatt des FDP-Politikers Jürgen Möllemann im dritten Quartal 2002. Danach nimmt die Häufigkeit der Artikel wieder ab, ehe mit der Selbstenttarnung des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ im vierten Quartal 2011 wieder ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen ist. Ab 2012 ist ein kontinuierlicher Anstieg an Artikeln zu beobachten, der zuletzt von Debatten um Rassismus im Deutschen Fußball-Bund (DFB) nach dem Rücktritt Mesut Özils aus der Nationalmannschaft im dritten Quartal 2018 sowie von den Reaktionen auf den gewaltsamen Tod George Floyds im Jahr 2020 in den USA herrührt.

In Bezug auf die erwartete Zunahme der Salienz von Rassismus im öffentlichen Diskurs ergibt sich auf

den ersten Blick somit ein gemischtes Bild. Einerseits waren bereits zu Beginn der 2000er-Jahre lebhaft Debatten um den Themenkomplex Rassismus zu erkennen, die dann nachließen und im Jahrzehnt darauf wieder auflebten. Die Selbstenttarnung des NSU stellt in dieser Entwicklung einen Wendepunkt dar: Während davor durchschnittlich 1.035 Artikel mit Bezug auf Rassismus pro Quartal erschienen waren, stieg die Anzahl der Artikel nach 2011 auf durchschnittlich 1.132 Artikel pro Quartal.

In einem zweiten Analyseschritt beleuchten wir, welche Begriffe die Debatten um Rassismus prägen. Entsprechend der Feststellung von Christian Geulen (2015), dass in den medialen Debatten in Deutschland das Wort „Rassismus“ gemeinhin vermieden wird und stattdessen eher von „Fremden-“ oder „Ausländerfeindlichkeit“ die Rede ist, erwarten wir, dass erst in den letzten Jahren eine explizite Benennung von Rassismus eine größere Rolle spielt. Um diese Annahme zu überprüfen, betrachten wir pro Quartal die Häufigkeit von Artikeln, die die Begriffe „Rassismus“, „Fremdenfeindlichkeit“ und „Ausländerfeindlichkeit“, „Rechtsextremismus“ und/oder „Antisemitismus“ enthalten (**Abbildung 2**).

Abbildung 2. Häufigkeit von Artikeln mit ausgewählten Begriffen pro Quartal, 2000 – 2020



⁸ Hierzu wurde ein Chi-Quadrat-Test mittels der *features*-Methode des *polmineR*-Pakets durchgeführt, der einen Vergleich der jeweiligen Artikel im Zeitraum des Ausschlags mit den übrigen Artikeln der Rassismus-Partition anstellte. Für die Identifizierung der Ereignisse, die die Ausschläge erklären, fanden nur Wörter Berücksichtigung, die mindestens fünfmal auftreten und einen Chi-Quadrat-Wert von 20 oder höher aufweisen.

Darin wird entgegen unserer Erwartung zunächst deutlich, dass der Begriff „Rassismus“ im gesamten Zeitverlauf häufiger Verwendung findet als „Ausländerfeindlichkeit“ und „Fremdenfeindlichkeit“. Die Benennung von Rassismus als Rassismus in der medialen Öffentlichkeit ist demnach kein komplett neues Phänomen. Darüber hinaus zeigt sich aber eindrücklich, dass der explizite Gebrauch des Wortes „Rassismus“ seit 2011 kontinuierlich ansteigt und im relativen Vergleich der oftmals synonym benutzten Begriffe deutlich an Bedeutung gewinnt. Die Aufdeckung des NSU und die damit einhergehende öffentliche Auseinandersetzung ab 2011 gilt dadurch wieder einmal als entscheidende Wegmarke für die Debatte um Rassismus in Deutschland und auch für die Salienz des hier enger gefassten Rassismusbegriffs.

Der diachrone Blick zeigt zudem, wie stark die Debatte um Black Lives Matter als Reaktion auf den Tod von George Floyd am 25. Mai 2020 den Gebrauch des Wortes „Rassismus“ und damit seine Sichtbarkeit beeinflusst hat. Der markante Ausschlag im zweiten Quartal 2020 überrascht in seinem Ausmaß und bildet den vorläufigen Höhepunkt der Entwicklung. Black Lives Matter hat zu einer bisher nie da gewesenen expliziten Benennung rassistischer Verhältnisse in der deutschen Öffentlichkeit geführt.

Des Weiteren verdeutlicht der Verlauf der Kurve für den Begriff „Rechtsextremismus“ in [Abbildung 2](#), dass die Debatten um Rassismus in Deutschland eng damit verknüpft sind, besonders zu Beginn des Untersuchungszeitraums. Dies erklärt auch die u-förmige Verlaufsform der umfassenderen Rassismus-Partition in [Abbildung 1](#), die sich vom Verlauf der expliziten Nennung des Begriffs „Rassismus“ in [Abbildung 2](#) unterscheidet. Die differenzierte Betrachtung der Begriffe in [Abbildung 2](#) zeigt, dass insbesondere seit Black Lives Matter „Rassismus“ medial auch unabhängig von „Rechtsradikalismus“ diskutiert wird.

3.2 Akteur*innen-Expansion

Als Nächstes geht es um die beteiligten Akteur*innen in der deutschen Mediendebatte um Rassismus. Dabei nehmen wir einerseits in den Blick, wie sich die Anzahl der Akteur*innen im Zeitverlauf entwickelt, und andererseits, welche unterschiedlichen Typen von Akteur*innen auftreten. Eine zunehmende Politisierung von Rassismus würde in dieser Dimension bedeuten, dass die Anzahl der Akteur*innen, die in der Debatte auftauchen, mit der Zeit zunimmt.⁹ Konkret erwarten wir, dass Parteien als medial präsente Akteure häufig in den medialen Debatten um Rassismus in Erscheinung treten. Wir gehen aber auch davon aus, dass sich im Laufe der Zeit die Ausdifferenzierung einer „postmigrantisches“ Zivilgesellschaft (Foroutan 2019) bemerkbar macht und zivilgesellschaftliche Akteur*innen insgesamt eine breitere Sichtbarkeit erfahren.

[Abbildung 3](#) stellt zunächst die Anzahl der unterschiedlichen Akteur*innen in den Artikeln der Rassismus-Partition pro Quartal dar. Im Unterschied zu den vorherigen Abbildungen zeigt die y-Achse hier nicht die Artikelanzahl, sondern die Anzahl der identifizierten Akteur*innen pro Quartal. Ab circa 2005 ist ein kontinuierlicher Zuwachs an Akteur*innen in der öffentlichen Rassismusdebatte zu verzeichnen. Analog zu einer gestiegenen Salienz des Themas Rassismus zeigt sich hier eine markante Akteur*innen-Expansion, die unsere Erwartung einer zunehmenden Politisierung zunächst bestätigt.

Die Kategorisierung von Akteur*innen erlaubt darüber hinaus eine differenziertere Betrachtung unterschiedlicher Typen. [Abbildung 4](#) veranschaulicht, dass es über einen allgemeinen Zuwachs an Akteur*innen hinaus mehrere der untersuchten Akteur*innen-Gruppen in der Debatte um Rassismus präsenter werden. Zahlenmäßig am stärksten sind zivilgesellschaftliche¹⁰ Akteur*innen vertreten, was nicht zuletzt die organisationale Vielfalt der Zivilgesellschaft widerspiegelt (z. B. im Vergleich zu der

⁹ Es sei an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, dass unsere Analyse keine Unterscheidung zulässt, ob Akteur*innen selbst als Sprecher*innen auftauchen (siehe [Kapitel „Zur Methode“](#)).

¹⁰ Diese Studie legt einen wertneutralen Begriff von Zivilgesellschaft zugrunde, der auch Akteur*innen umfasst, die wegen menschen- oder demokratiefeindlicher Agenden bisweilen als *uncivil society* bezeichnet werden (Bob 2011).

begrenzten Fallzahl von Parteien). Pro Quartal werden zwischen 50 und 75 verschiedene zivilgesellschaftliche Akteur*innen in den Artikeln genannt.¹¹

Die prominentesten Einzelakteur*innen in der medialen Debatte um Rassismus zwischen 2000 und 2020

in Deutschland sind, wie erwartet, Vertreter*innen der jeweils dem Bundestag angehörenden Parteien – SPD, CDU, B90/GRÜNE und CSU werden besonders häufig genannt. Allerdings sind auch die NPD und extrem rechte Akteur*innen der Zivilgesellschaft wie der NSU oder PEGIDA stark vertreten.

Abbildung 3. Anzahl unterschiedlicher Akteur*innen pro Quartal, 2000–2020

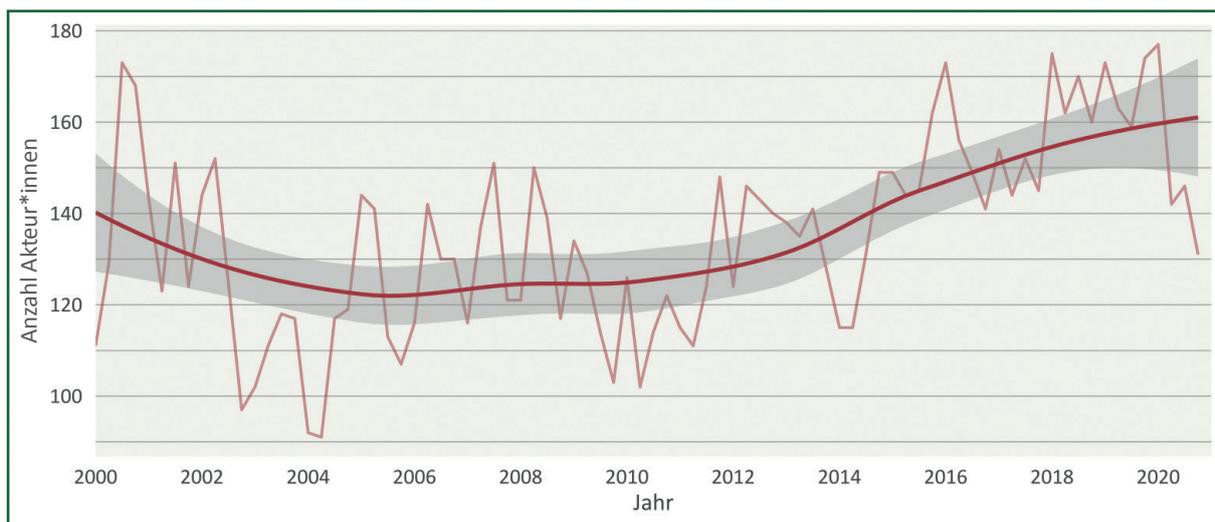
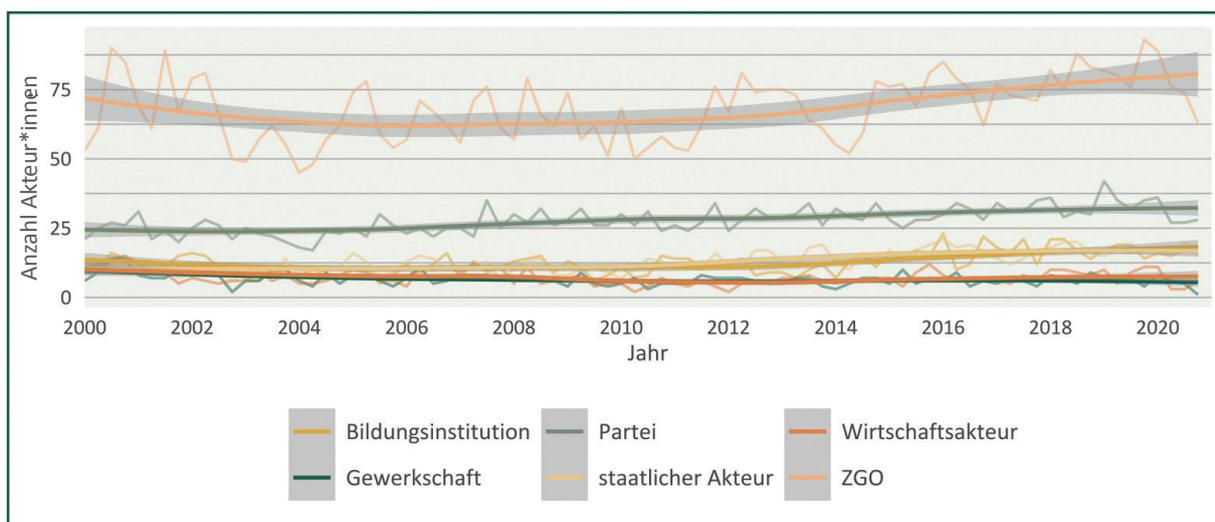
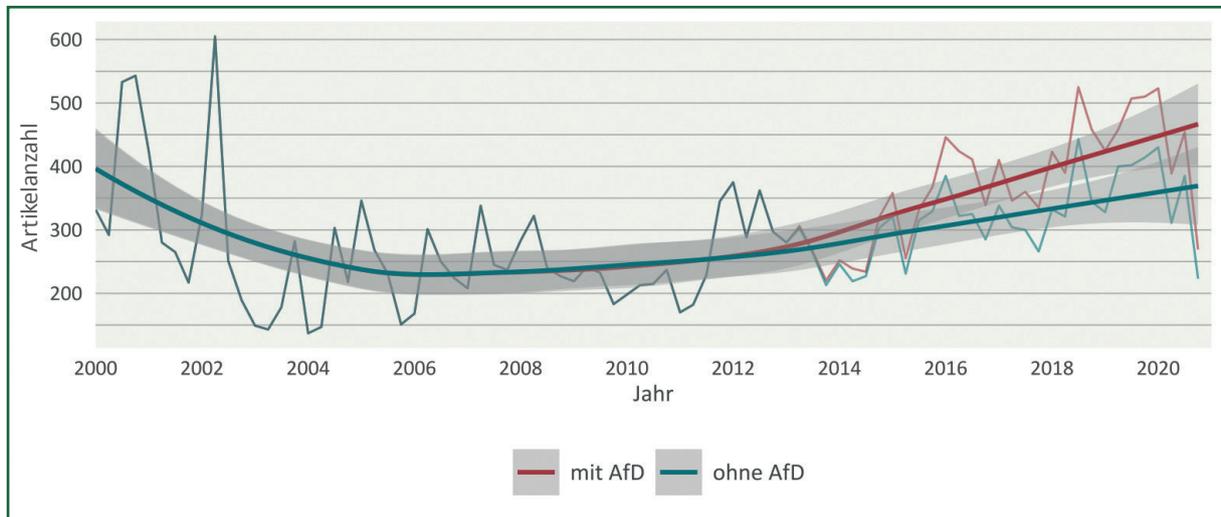


Abbildung 4. Akteur*innen-Kategorien pro Quartal, 2000–2020



¹¹ Zu den ZGO mit der größten Artikelhäufigkeit im Untersuchungszeitraum zählen der NSU (2.484 Artikel), PEGIDA (1.415), die Katholische Kirche (789), die Antifa (571), die Jüdische Gemeinde Deutschlands (496), die Evangelische Kirche (464), die Deutsche Bischofskonferenz (441), der Ku-Klux-Klan (374), Amnesty International (315) und die Identitäre Bewegung (291).

Abbildung 5. Artikelanzahl pro Quartal mit Nennung mindestens einer im Bundestag vertretenen Partei, 2000–2020



Die starken Ausschläge im dritten Quartal 2018 gehen auf die Debatten über die rechtsextremistischen Ausschreitungen und Demonstrationen in Chemnitz und die Forderung nach einer Beobachtung der AfD durch den Verfassungsschutz zurück. Daraufhin erklärte das Bundesamt für Verfassungsschutz die Partei im Januar 2019 zum „Prüffall“. Auch der Kurvenauschlag im ersten Quartal 2020 ist auf die mediale Debatte um die Entscheidung des Amtes für Verfassungsschutz zurückzuführen, den „Flügel“ – eine Untergruppierung völkisch-nationalistischer und rechtsextremer Parteimitglieder um Björn Höcke – als rechtsextremistisch einzustufen.

Eine manuelle Annotation der Akteur*innen ermöglicht uns eine gesonderte Betrachtung spezifischer Typen von Akteur*innen der Zivilgesellschaft, darunter rechtsradikaler und rechtsextremer Akteur*innen als besonders relevante Urheber*innen rassistischer Diskurse und Praktiken. Darüber hinaus haben wir Zusammenschlüsse religiöser, ethnischer oder rassifizierter Minderheiten wie Migrantische Selbstorganisationen (MSO) und Neue Deutsche Organisationen (NDO) sowie weitere Akteur*innen, die

als besonders gefährdete Betroffene von Rassismus gelten können, gesondert in den Blick genommen.¹²

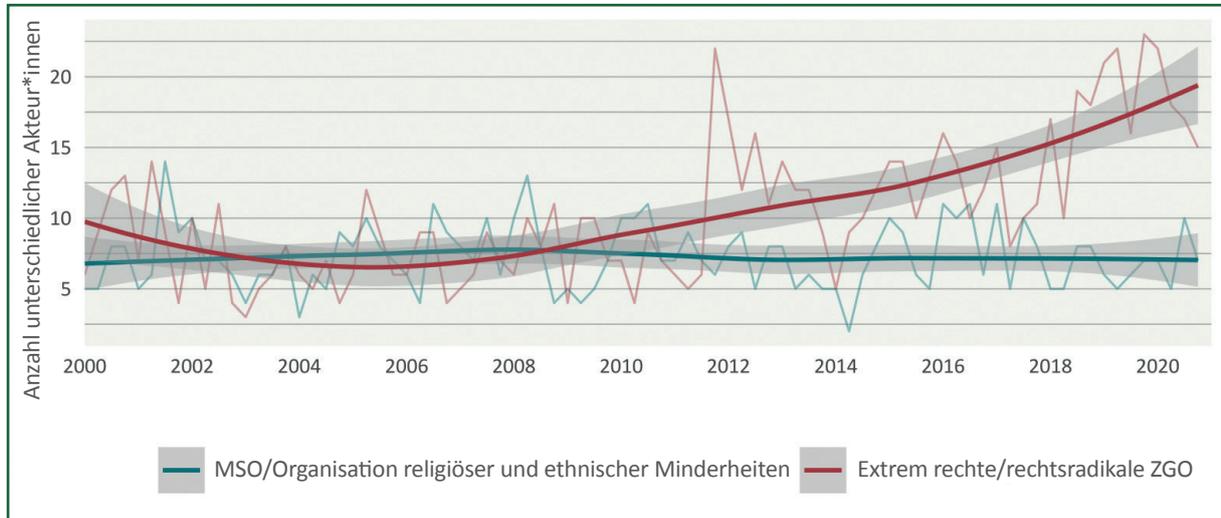
Abbildung 5 zeigt, dass die Bedeutung extrem rechter und rechtsradikaler Akteur*innen im Zeitverlauf zunimmt. Wiederum tritt hier ein markanter Ausschlag infolge der Aufdeckung des NSU (2011) auf, aber auch nach dem rechtsradikalen Mord an Walter Lübcke (zweites Quartal 2019) oder des rassistischen Anschlags in Halle (viertes Quartal 2019), wodurch das Feld der sogenannten neuen und alten Rechten stärker in den Blickpunkt der Debatte geriet.¹³

Entgegen unserer Erwartung spiegelt sich die Ausdifferenzierung der „postmigrantischen“ Zivilgesellschaft nicht in einer Expansion der entsprechenden Akteur*innen-Nennungen in der medialen Debatte wider. Abbildung 6 zeigt, dass die diskursive Sichtbarkeit unterschiedlicher MSO und NDO im Untersuchungszeitraum konstant bleibt, obwohl in der letzten Dekade und besonders seit 2015 ein deutlicher Zuwachs an MSO-Gründungen dokumentiert ist (Halm et al. 2020). Abbildung 6 zeigt zudem, dass

¹² Der Einfachheit halber wird diese heterogene Akteur*innen-Gruppe im Folgenden – analytisch nicht ganz genau – als MSO/NDO bezeichnet.

¹³ Die zehn rechtsradikalen Akteur*innen in der Oberkategorie „Zivilgesellschaft“ mit der höchsten Artikelhäufigkeit sind der NSU (2.484 Artikel), PEGIDA (1.415), der Ku-Klux-Klan (374), die Identitäre Bewegung (291), Blood and Honour (172), Landser (149), Kameradschaft Süd (106), Skinheads Sächsische Schweiz (106), Hannibal (85) und die Wehrsportgruppe Hoffmann (78).

Abbildung 6. Unterschiedliche Akteur*innen pro Quartal, nach ausgewählten Akteur*innen-Typen, 2000–2020



MSO insgesamt vergleichsweise selten berücksichtigt werden. Ganz offenbar hinkt die mediale Aufmerksamkeit der tatsächlichen Ausdifferenzierung des Feldes noch weit hinterher.¹⁴

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Akteur*innen-Palette in der Rassismusdebatte sich erwartungsgemäß expansiv entwickelt, jedoch asymmetrisch verläuft. So wird darin eine weitaus größere Anzahl an rechtradikalen und rechtsextremen Akteur*innen als an MSO/NDO sichtbar. Dies ließe sich einerseits als Indiz für eine Verzahnung der Debatten um Rassismus und Rechtsextremismus in Deutschland deuten, andererseits aber auch als eine mediale Konzentration auf Urheber*innen und weniger auf Betroffene von Rassismus.

3.3 Konflikthaftigkeit

Schließlich beleuchten wir, wie sich die Konflikthaftigkeit der medialen Rassismusdebatte

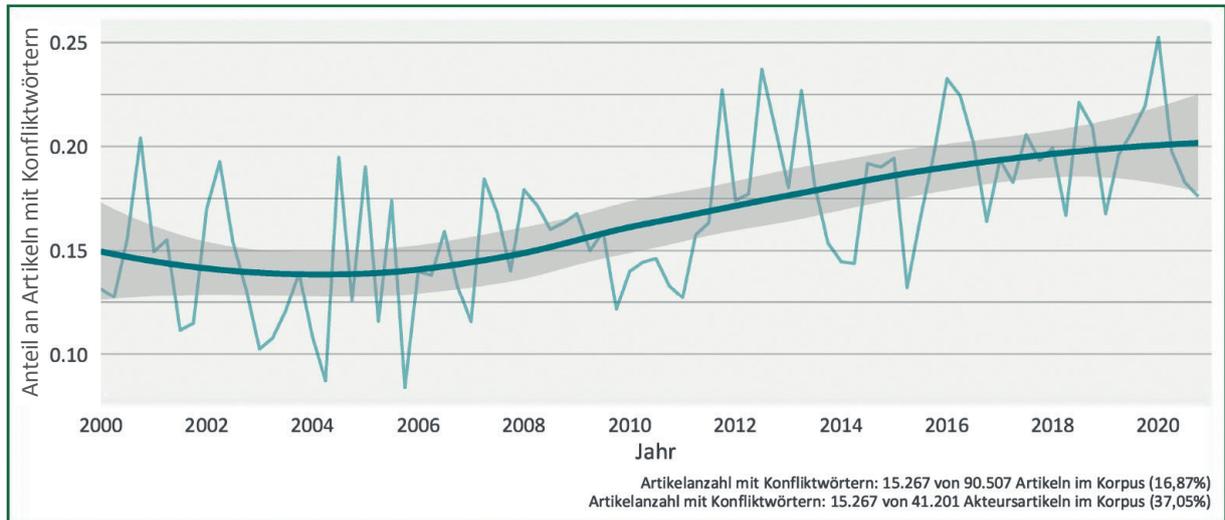
im Zeitverlauf entwickelt. Dafür erfolgt eine gesonderte Analyse von Textstellen, in denen Akteur*innen und konfliktrichtige Begriffe in Kombination auftreten (siehe Kapitel „Zur Methode“). Entsprechend der Politisierungsthese ist zu erwarten, dass neben der zunehmenden Salienz und einer Akteur*innen-Expansion auch eine Zunahme der Konflikthaftigkeit der Debatte zu beobachten ist.

Abbildung 7 zeigt die Entwicklung der Artikel mit Konfliktwörtern im Zeitverlauf und bestätigt einen stetigen Anstieg der Konflikthaftigkeit der Debatte seit 2011, die im ersten Quartal 2020 ihren Höhepunkt erreicht. Damit scheint diese Dimension der Politisierung wieder in einem engen Zusammenhang mit der Aufdeckung des NSU zu stehen. Darüber hinaus ist auf dieser Ebene auch ein deutlicher Bezug zur Einstufung des AfD-Parteikaders „Der Flügel“ als rechtsextreme Organisation durch den Verfassungsschutz vorhanden.¹⁵

¹⁴ Die zehn MSO/NDO mit der höchsten Artikelanzahl im Untersuchungszeitraum sind die Jüdische Gemeinde Deutschlands (496 Artikel), Black Lives Matter (288), DitiB (184), der Bund der Vertriebenen (159), die Sudetendeutsche Landsmannschaft (115), die Israelitische Kultusgemeinschaft (77), der Islamrat (59), der Zentralrat der Muslime (46), die Stiftung Neue Synagoge Berlin (44) und der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma (35).

¹⁵ Der relative Anteil in der Abbildung bezieht sich auf die identifizierten Artikel, in denen jeweils ein*e Akteur*in mit einem Konfliktwort in Verbindung gebracht werden konnte, geteilt durch alle Artikel des Rassismus-Diktionärs im jeweiligen Quartal.

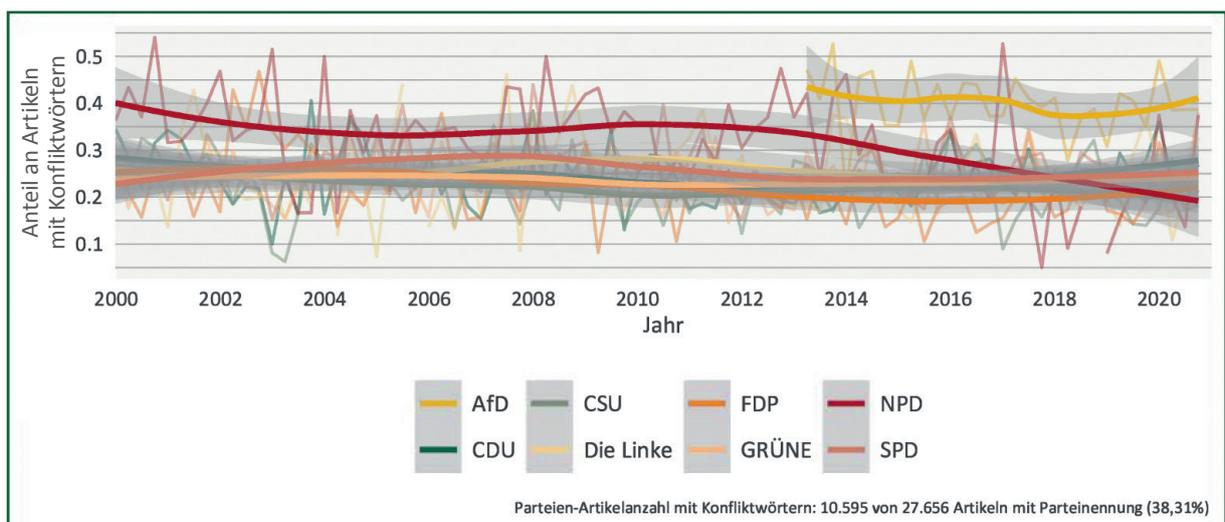
Abbildung 7. Relative Anzahl konflikthafter Artikel in der Rassismus-Partition pro Quartal, 2000–2020



Die differenzierte Betrachtung der Rolle von Parteien in konflikträchtigen Artikeln unterstreicht, dass die AfD diskursive Konflikte besonders stark antreibt (Abbildung 8). Die Sichtbarkeit und damit

die Bedeutung der NPD für die konfliktiven Auseinandersetzungen um Rassismus sind dagegen stark rückläufig, seitdem die AfD im Parteienwettbewerb rechtsradikale Positionen integriert und bündelt.

Abbildung 8. Relative Anzahl von Konfliktartikeln für Bundestagsparteien und die NPD pro Quartal, 2000–2020



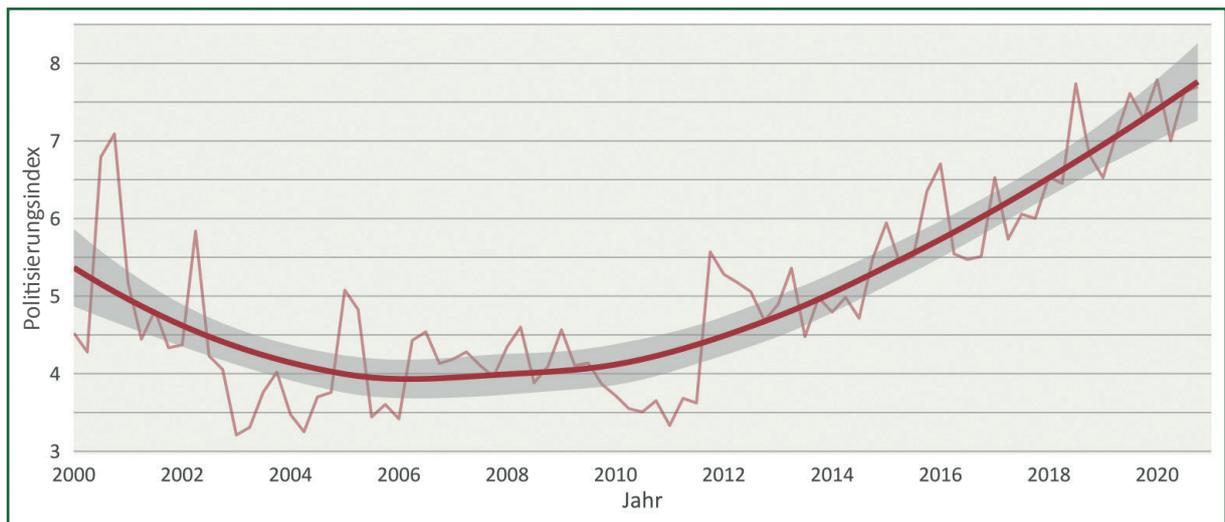
3.4 Politisierungsindex

Als Synthese der drei bislang dargestellten Teildimensionen berechnen wir im Folgenden einen Index, um die Entwicklung des Gesamtkonzepts der Politisierung grafisch abzubilden.¹⁶ Der Index kann Werte zwischen 0 und 200 annehmen, wobei höhere Werte eine stärkere Politisierung bedeuten.

Abbildung 9 bestätigt unsere vorangegangenen

Ergebnisse. Beginnend mit der Selbstenttarnung des NSU im vierten Quartal 2011 lässt sich eine kontinuierlich ansteigende Politisierung von Rassismus in deutschen Medien feststellen, welche im Jahr 2020 ihren Höhepunkt findet. Verglichen mit den Werten für 2011 dokumentieren die Daten für 2020 eine Verdopplung des Indexwerts und damit eine erstarkende Politisierung innerhalb eines Zeitraums von weniger als zehn Jahren.

Abbildung 9. Politisierungsindex von Rassismus, 2000 – 2020



¹⁶ Für Details siehe Kapitel „Zur Methode“.

4. Fazit & Ausblick

Die mediale Debatte um Rassismus in Deutschland hat 2019/20 als Folge der Anschläge in Halle und Hanau sowie den Black-Lives-Matter-Protesten sichtbar an Fahrt aufgenommen. Die öffentliche Sichtbarkeit wirkte als wichtiger Faktor dafür, dass ein Kabinettsausschuss zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus unter Vorsitz der Bundeskanzlerin Angela Merkel eingerichtet wurde, der im November 2020 einen umfangreichen Maßnahmenkatalog vorlegte (Die Bundesregierung 2020). Dabei ist Rassismus als gesellschaftliches Macht- und Gewaltverhältnis auch in Deutschland alt und vielschichtig. Die vorliegende Studie gibt erstmals Aufschluss über die längerfristige Entwicklung der Rassismusdebatte in der medialen Öffentlichkeit in Deutschland. Die Daten aus einer quantitativen Inhaltsanalyse der Tageszeitungen *Süddeutsche Zeitung* und *Frankfurter Allgemeine Zeitung* im Zeitraum von 2000 bis 2020 dokumentieren eine zunehmende Politisierung von Rassismus, die sich in einer ansteigenden Salienz des Themas, einer fortschreitenden Expansion der beteiligten Akteur*innen und einer stärker werdenden Konflikthaftigkeit der Debatte ausdrückt. Die Entwicklung verläuft jedoch nicht linear und ist von verschiedenen Aufmerksamkeitsschüben und sich ändernden Akteur*innen-Konfigurationen geprägt.

Unsere Ergebnisse zeigen auf der Ebene der Salienz, dass die medialen Debatten um das Thema Rassismus in den letzten 20 Jahren von fünf zentralen Episoden geprägt wurden, nämlich 1) dem ersten NPD-Verbotsverfahren im Jahr 2000, 2) der antisemitischen Flugblatt-Affäre Jürgen Möllemanns 2002, 3) der Aufdeckung des NSU 2011 und der Auseinandersetzung um rechtsextremen Terror, 4) dem „langen Sommer der Migration“ 2015 und der nachfolgenden gesellschaftlichen Polarisierung um Migrationsthemen sowie 5) den Protesten der Black-Lives-Matter-Bewegung in den USA und in Europa seit dem Sommer 2020. Insgesamt zeigt sich eine U-Kurve der Salienz von Rassismus mit relativ hohen Werten Anfang der 2000er-Jahre, einer weniger salienten Phase von 2005 bis 2010 und einem deutlichen Anstieg ab 2011, der in den Jahren 2015 und dann 2020

kulminiert. Neben dieser allgemeinen Entwicklung sehen wir eine im Zeitverlauf signifikant zunehmende Tendenz zur Benennung rassistischer Phänomene als „Rassismus“, die in der Berichterstattung zu den Black-Lives-Matter-Protesten 2020 gipfelt. Noch fehlt die zeitliche Distanz, um eine Aussage darüber zu treffen, ob diese Ereignisse eine ähnlich Prägekraft in der Rassismusdebatte erreichen, wie wir sie für die Aufdeckung des NSU 2011 nachzeichnen konnten.

In Analogie zur Salienz fällt in der Dimension der Akteur*innen-Beteiligung auf, dass die Palette der Akteur*innen sich seit 2011 im Vergleich zu dem vorangehenden Zeitraum verbreitert hat. Diese Expansion in der medialen Berichterstattung betrifft aber nicht alle Typen gleichermaßen, sondern vor allem rechtsextreme und rechtradikale Akteur*innen. Dagegen hat sich die Sichtbarkeit von MSO in den Debatten im Laufe der Jahre nur geringfügig verändert. Diese Akteur*innen-Gruppe, die Betroffene von Rassismus repräsentiert, wird trotz eines deutlichen Anstiegs an Organisationsneugründungen seit 2015 in medialen Debatten weiterhin marginalisiert. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Ereignisse von 2020 und die Maßnahmen des Kabinettsausschusses, die unter anderem die Förderung von antirassistischen Organisationen beinhalten, längerfristig in einer größeren medialen Sichtbarkeit von MSO/NDO in deutschen Mediene debatten zum Thema Rassismus widerspiegeln. Dagegen sind Parteien, insbesondere seit 2015, sichtlich stärker in medialen Auseinandersetzungen um Rassismus vertreten als zuvor, wobei der Anstieg wesentlich mit der Rolle der AfD als extrem rechter Partei zu erklären ist, deren Präsenz sich viel deutlicher ausdehnt als die der anderen Parteien.

Mit der Zunahme der Salienz und der Ausweitung des Spektrums der Akteur*innen geht auch ein Anstieg der Konflikthaftigkeit in der Rassismusdebatte einher. Die Synthese der drei Teildimensionen in einem Politisierungsindex unterstreicht die bereits skizzierten Befunde eindrücklich: Beginnend mit der Selbstenttarnung des NSU im vierten Quartal 2011 lässt sich eine kontinuierlich ansteigende Politisie-

rung von Rassismus in deutschen Medien feststellen, welche im Jahr 2020 ihren Höhepunkt findet.

Die hier präsentierten Daten erlauben einen ersten systematischen Blick auf längerfristige Entwicklungen in der Thematisierung von Rassismus in deutschen Mediendebatten. Gleichzeitig verdeutlicht diese Pilotstudie zahlreiche weitere Forschungsbedarfe: Erstens erscheint eine Ausweitung des Analysezeitraums bis in die 1990er-Jahren sinnvoll, um die aktuelleren Entwicklungen mit dieser Phase verschärfter politischer Konflikte und rassistischer Gewalt in Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Mölln, Solingen und anderen Städten ins Verhältnis zu setzen. Zweitens sollte die Analyse öffentlicher Rassismusdebatten über 2020 hinaus sukzessive verlängert werden, um ihre gegenwärtigen Ausprägungen einzuordnen und zu prüfen, inwiefern das Jahr 2020 einen Wendpunkt markiert. Noch ist nicht abzusehen, ob sich nach den BLM-Protesten eine Differenzierung der Debatte um Rassismus in Deutschland samt einer Entkopplung der Debatten über Rassismus und

Rechtsextremismus vollzieht. Diese Entkopplung würde dazu beitragen, Rassismus als komplexes und vielschichtiges Phänomen zu diskutieren, das sich nicht auf den rechtsradikalen Rand reduzieren lässt, sondern in der Mitte der Gesellschaft und institutionell verankert ist. Drittens sollten die identifizierten Wendepunkte in der Debatte um Rassismus durch qualitative Tiefenanalysen ergänzt werden, die spezifischere Einblicke in die diskursiven Besonderheiten dieser Episoden zulassen. Viertens erlauben die automatisierten Analysen bislang keine Aussagen über Sprecher*innen-Rollen und Konfliktdynamiken zwischen bestimmten Akteur*innen und Akteur*innen-Allianzen. Hier könnten komplementäre Analysen das Bild der medialen Rassismusdebatte weiter differenzieren.¹⁷ Abschließend sei betont, dass mit der Analyse zweier überregionaler Zeitungen zwar einflussreiche Leitmedien herangezogen wurden, jedoch die Bedeutung von sozialen Medien in „hybriden Mediensystemen“ (Chadwick 2013) ständig wächst und in komplementären Untersuchungen Berücksichtigung finden sollte.

¹⁷ Für methodische Ansatzpunkte vgl. Hutter und Grande 2014 sowie Sommer 2020.

LITERATURVERZEICHNIS

- **Bader, Florian (2018):** Die Bewertung von Politikern in Onlinemedien – Eine Sentimentanalyse zur Bundestagswahl 2013 auf Basis von Spiegel Online. In: Andreas Blätte, Joachim Behnke, Kai-Uwe Schnapp und Claudius Wagemann (Hg.): Computational Social Science. Die Analyse von Big Data. Baden-Baden: Nomos Verlag, S. 97–118.
- **Biermann, Kai; Hommerich, Luisa; Musharbash, Yassin; Polke-Majewski, Karsten (2019):** Anschlag in Halle: Attentäter mordete aus Judenhass. In: Die Zeit, 09.10.2019. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2019-10/anschlag-halle-helmkamera-stream-einzeltaeter>, zuletzt geprüft am 25.10.2022.
- **Blätte, Andreas (2020a):** cwbtools: Tools to create, modify and manage CWB Corpora. R package version 0.3.1. <https://CRAN.R-project.org/package=cwbtools>.
- **Blätte, Andreas (2020b):** polmineR. Verbs and Nouns for Corpus Analysis (v0.8.5). In: Zenodo. DOI: <http://doi.org/10.5281/zenodo.4042093>.
- **Blätte, Andreas; Schmitz-Vardar, Merve; Leonhardt, Christoph (2020):** MigPress. Ein Korpus migrations- und integrationspolitischen Presseberichterstattung von SZ und FAZ. Version: 2020.07.08.
- **Bob, Clifford (2011):** Civil and Uncivil Society. In: M. D. Edwards (Hg.): Oxford Handbook of Civil Society. Oxford: Oxford University Press, S. 209–219.
- **Bonfadelli, Heinz (2007):** Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien. In: Heinz Bonfadelli und Heinz Moser: Medien und Migration. Wiesbaden: Springer VS, S. 95–116.
- **Boomgaarden, Hajo G.; Vliegenthart, Rens (2009):** How news content influences anti-immigration attitudes: Germany, 1993–2005. In: European Journal of Political Research 48 (4), S. 516–542.
- **Botsch, Gideon (2014):** „Nationale Opposition“ in der demokratischen Gesellschaft. Zur Geschichte der extremen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland. In: Fabian Virchow, Martin Langebach und Alexander Häusler (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS, S. 43–88. DOI: 10.1007/978-3-531-19085-3_3.
- **Chadwick, Andrew (2013):** The Hybrid Media System: Politics and Power. Oxford, New York: Oxford University Press.
- **Chaussy, Ulrich (2020):** Nazimorde in Deutschland: Der fatale Mythos vom Einzeltäter. In: Die Tageszeitung, 08.09.2020. Online verfügbar unter <https://taz.de/Nazimorde-in-Deutschland/!5709442/>, zuletzt geprüft am 25.10.2022.
- **Die Bundesregierung (2020):** Maßnahmenkatalog des Kabinettsausschusses zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus.
- **Eberl, Jakob-Moritz; Meltzer, Christine E.; Heidenreich, Tobias; Herrero, Beatrice; Theorin, Nora; Lind, Fabienne; Berganza, Rosa; Boomgaarden, Hajo G.; Schemer, Christian; Strömbäck, Jesper (2018):** The European media discourse on immigration and its effects: a literature review. In: Annals of the International Communication Association 42 (3), S. 207–223.
- **Ekman, Mattias (2019):** Anti-immigration and racist discourse in social media. In: European Journal of Communication 34 (6), S. 606–618.
- **Foroutan, Naika (2019):** Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie. Bielefeld: transcript.
- **Geulen, Christian (2015):** „Warum ist es so schwer, von Rassismus zu sprechen?“ Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/213691/warum-ist-es-so-schwer-von-rassismus-zu-sprechen>, zuletzt geprüft am 25.10.2022.
- **Grande, Edgar; Hutter, Swen (2016):** Introduction. European integration and the challenge of politicisation. In: Swen Hutter, Edgar Grande, Hanspeter Kriesi (Hg.): Politicising Europe. Integration and Mass Politics. Cambridge: Cambridge University Press, S. 1–31.

- **Greussing, Esther; Boomgaarden, Hajo G. (2017):** Shifting the refugee narrative? An automated frame analysis of Europe's 2015 refugee crisis. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 43 (11), S. 1749–1774. DOI: 10.1080/1369183X.2017.1282813.
- **Grimmer, Justin; Stewart, Brandon M. (2013):** Text as Data: The Promise and Pitfalls of Automatic Content Analysis Methods for Political Texts. In: *Political Analysis* 21 (3), S. 267–297. DOI: <https://doi.org/10.1093/pan/mps028>.
- **Hafez, Kai; Schmidt, Sabrina (2020):** „Rassismus und Repräsentation: das Islambild deutscher Medien im Nachrichtenjournalismus und im Film“. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/314621/islambild-deutscher-medien>, zuletzt geprüft am 30.10.2022.
- **Halm, Dirk; Sauer, Martina; Naqshband, Saboura; Nowicka, Magdalena (2020):** Wohlfahrtspflegerische Leistungen von säkularen Migrantenorganisationen in Deutschland, unter Berücksichtigung der Leistungen für Geflüchtete. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- **Hoeglinger, Dominic (2016):** The politicisation of European integration in domestic election campaigns. In: *West European Politics* 39 (1), S. 44–63. DOI: 10.1080/01402382.2015.1081509.
- **Hutter, Swen; Grande, Edgar (2014):** Politicizing Europe in the National Electoral Arena: A Comparative Analysis of Five West European Countries, 1970–2010. In: *Journal of Common Market Studies* 52 (5), S. 1002–1018. DOI: <https://doi.org/10.1111/jcms.12133>.
- **Kim, Evgeny; Klinger, Roman (2018):** A Survey on Sentiment and Emotion Analysis for Computational Literary Studies. DOI: <https://doi.org/10.48550/arXiv.1808.03137>.
- **Koopmans, Ruud; Olzak, Susan (2004):** Discursive Opportunities and the Evolution of Right-Wing Violence in Germany. In: *American Journal of Sociology* 110 (1), S. 198–230.
- **Krippendorff, Klaus (2013):** *Content Analysis: An Introduction to Its Methodology*. Thousand Oaks: SAGE Publications, Inc.
- **Lingiardi, Vittorio; Carone, Nicola; Semeraro, Giovanni; Musto, Cataldo; D'Amico, Marilisa; Breina, Silvia (2020):** Mapping Twitter hate speech towards social and sexual minorities: a lexicon-based approach to semantic content analysis. In: *Behaviour and Information Technology* 39 (7), S. 711–721. DOI: 10.1080/0144929X.2019.1607903.
- **Matamoros-Fernández, Ariadna; Farkas, Johan (2021):** Racism, Hate Speech, and Social Media: A Systematic Review and Critique. In: *Television and New Media* 22 (2), S. 205–224. DOI: 10.1177/1527476420982230.
- **Milman, Noa; Ajayi, Folashade; della Porta, Donatella; Doerr, Nicole; Kocyba, Piotr; Lavizzari, Anna; Reiter, Herbert; Sommer, Moritz; Steinhilper, Elias; Zajak, Sabrina (2021):** Black Lives Matter in Europe. Transnational Diffusion, Local Translation and Resonance of Anti-Racist Protest in Germany, Italy, Denmark and Poland Compared. DeZIM Research Notes – DRN #06/21. Berlin: German Center for Integration and Migration Research (DeZIM).
- **Pantti, Mervi; Nelimarkka, Matti; Nikunen, Kaarina; Titley, Gavan (2019):** The meanings of racism: Public discourses about racism in Finnish news media and online discussion forums. In: *European Journal of Communication* 34 (5), S. 503–519. DOI: 10.1177/0267323119874253.
- **Poletto, Fabio; Basile, Valerio; Sanguinetti, Manuela; Bosco, Cristina; Patti, Viviana (2021):** Resources and benchmark corpora for hate speech detection: a systematic review. In: *Language Resources and Evaluation* 55, S. 477–523. DOI: <https://doi.org/10.1007/s10579-020-09502-8>.
- **Remus, Robert; Quasthoff, Uwe; Heyer, Gerhard (2010):** SentiWS – a Publicly Available German-language Resource for Sentiment Analysis. In: *Proceedings of the 7th International Language Resources and Evaluation (LREC'10)*.
- **Riffe, Daniel; Lacy, Stephen; Watson, Brendan; Fico, Frederick (2016):** *Analyzing Media Messages. Using Quantitative Content Analysis in Research*. London: Routledge.

- **Rucht, Dieter; Teune, Simon (2016):** Dokumentation und Analyse von Protestereignissen in der Bundesrepublik. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WBZ). Online verfügbar unter <https://www.wzb.eu/de/forschung/beendete-forschungsprogramme/zivilgesellschaft-und-politische-mobilisierung/projekte/prodat-dokumentation-und-analyse-von-protestereignissen-in-der-bundesrepublik>, zuletzt geprüft am 14.11.2022.
- **Scheffer, Bernd (Hg.) (1997):** Medien und Fremdenfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxien, Dilemmata, Absurditäten und Zynismen. Opladen: Leske & Budrich.
- **Shooman, Yasemin (2014):** „... weil ihre Kultur so ist“. Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: transcript.
- **Simmons, Katie; Lecouteur, Amanda (2008):** Modern racism in the media: Constructions of „the possibility of change“ in accounts of two Australian „riots“. In: *Discourse and Society* 19 (5), S. 667–687. DOI: 10.1177/0957926508092248.
- **Sommer, Moritz (2020):** Blame-shifting in Times of Permanent Austerity: Evidence from Spain and Greece in the Eurozone Crisis. In: *Journal of Common Market Studies* 58 (3), S. 562–579. DOI: <https://doi.org/10.1111/jcms.12926>
- **Sponholz, Liriam (2017):** Hate Speech in den Massenmedien. Theoretische Grundlagen und empirische Umsetzung. Wiesbaden: Springer VS.
- **Wilde, Pieter de; Leupold, Anna; Schmidtke, Henning (2016):** Introduction: the differentiated politicisation of European governance. In: *West European Politics* 39 (1), S. 3–22. DOI: 10.1080/01402382.2015.1081505.
- **Willmroth, Jan (2020):** Die Spur des Terrors. In: *Süddeutsche Zeitung*, 20.02.2020. Online verfügbar unter <https://www.sueddeutsche.de/politik/hanau-terror-rekonstruktion-1.4806072>, zuletzt geprüft am 30.10.2022
- **Young, Lori; Soroka, Stuart (2012):** Affective News: The Automated Coding of Sentiment in Political Texts. In: *Political Communication* 29 (2), S. 205–231. DOI: <https://doi.org/10.1080/10584609.2012.671234>.
- **Ziemann, Andreas (2012):** Soziologie der Medien. Bielefeld: transcript.

ÜBER DIE AUTOR*INNEN

Tim Henrichsen

Tim Henrichsen ist Politologe mit besonderem Forschungsinteresse an den Themen Verhalten politischer Akteur*innen in öffentlichen Debatten, europäische Integration, Parteienwettbewerb, Public Policy und Diskursnetzwerkanalyse. Er studierte Sozialwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum und Empirische Politik- und Sozialforschung an der Universität Stuttgart. Anschließend promovierte er an der Scuola Superiore Sant'Anna in Pisa, Italien. Er forschte zudem im Rahmen eines Gastaufenthalts an der University of Glasgow. Seit 2021 ist er Postdoktorand an der University of Warwick.

Florian Gilberg

Florian Gilberg ist Politologe und arbeitet an der Schnittstelle zwischen Computational Social Science und der Parteienforschung. Er studierte Politik- und Rechtswissenschaften in Duisburg, Essen und Budapest und arbeitete als Wissenschaftliche Hilfskraft in den Projekten „MigTex – Textressourcen für die Migrations- und Integrationsforschung“ und „Die populistische Herausforderung in den Parlamenten“ am Lehrstuhl für Public Policy und Landespolitik von Prof. Dr. Andreas Blätte an der Universität Duisburg-Essen. Er engagiert sich ehrenamtlich im Verein CorrelAid e.V. für die Stärkung der Datenkompetenz sozialer Organisationen.

Andreas Blätte

Andreas Blätte ist Professor für Public Policy und Landespolitik an der Universität Duisburg-Essen sowie Sprecher der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

Moritz Sommer

Moritz Sommer ist Politischer Soziologe mit den Schwerpunkten Protest und Soziale Bewegungen sowie gesellschaftliche Polarisierung. Er studierte Politikwissenschaften und Soziologie in Münster, Enschede, London und Berlin und promovierte am Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin. Seit 2020 arbeitet er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Konsens und Konflikt“ am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) in Berlin. Moritz Sommer ist Vorstandsmitglied des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung e.V. und Mitherausgeber des *Forschungsjournals Soziale Bewegungen* (FJSB).

Elias Steinhilper

Elias Steinhilper ist Politischer Soziologe und arbeitet an der Schnittstelle zwischen Konflikt- und Migrationsforschung. Er studierte Politikwissenschaft in Berlin, Freiburg und Colchester und hat an der Scuola Normale Superiore in Florenz in Politikwissenschaft und Soziologie promoviert. Seither arbeitet er als Postdoc in der Abteilung „Konsens und Konflikt“ am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) in Berlin. Er absolvierte Gastforschungsaufenthalte an der University of California, Berkeley und der Sciences Po Paris.

Sabrina Zajak

Sabrina Zajak leitet die Abteilung „Konsens und Konflikt“ am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) und ist Professorin an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum. Sie hat am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung promoviert und ist derzeit Vizepräsidentin des Research Committee „Social Classes and Social Movements“ (RC47) der International Sociological Association. Sie forscht im deutschen Kontext und international vergleichend zu Konflikten und Sozialer Bewegung, politischer Repräsentation, Zivilgesellschaft, Diskursen und sozialen Netzwerken.

ÜBER DAS PROJEKT

Das Forschungsprojekt „Entwicklung und Politisierung von Rassismus in der deutschen (Medien-)Öffentlichkeit“ untersucht, wie das Thema Rassismus in der deutschen Medienöffentlichkeit zwischen 2000 und 2020 auftrat. Dazu werteten wir die Berichterstattung zu Rassismus in der *Süddeutschen Zeitung* und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* im Zeitraum vom 1. Januar 2000 bis 30. November 2020 anhand einer computergestützten, quantitativen Inhaltsanalyse aus. Das Projekt wurde zwischen Oktober 2020 und Januar 2021 im Rahmen der Kurzstudien des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) als Kooperation des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) und des Interdisziplinären Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM) an der Universität Duisburg-Essen durchgeführt und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Der Rassismusmonitor zielt darauf ab, rassistische Einstellungen und rassistisches Handeln zu erfassen, sichtbar zu machen sowie Strukturen und Wirkungsweisen herauszuarbeiten.

Weitere Informationen zum Projekt unter:

→ www.rassismusmonitor.de/kurzstudien/rassismus-debatten-im-wandel/

IMPRESSUM

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e. V., 2022
Alle Rechte vorbehalten.

Henrichsen, Tim; Gilberg, Florian; Blätte, Andreas; Sommer, Moritz; Steinhilper, Elias; Zajak, Sabrina (2022):
Die mediale Politisierung von Rassismus in Deutschland.
Eine quantitative Inhaltsanalyse der Süddeutschen Zeitung und Frankfurter Allgemeinen Zeitung zwischen 2000 und 2020. NaDiRa Working Papers 6: Forschungsergebnisse aus Kurzstudien des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa), Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

NaDiRa Working Papers geben die Auffassung der jeweiligen Autor*innen wieder.

Herausgeber



Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e. V.

Mauerstraße 76
10117 Berlin

+49 (0)30 200 754 130

presse@dezim-institut.de

www.dezim-institut.de

Autor*innen

**Tim Henrichsen, Florian Gilberg, Andreas Blätte,
Moritz Sommer, Elias Steinhilper und Sabrina Zajak**

Schlussredaktion

Eleni Pavlidou

Layout & Satz

neonfisch.de

Druck

Umweltdruck Berlin GmbH

ISBN

978-3-948289-41-6

Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) ist eine Forschungseinrichtung, die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Es forscht zu den Themenfeldern Integration und Migration, Konsens und Konflikt sowie gesellschaftliche Teilhabe und Rassismus. Das DeZIM stützt sich auf zwei Säulen: das DeZIM-Institut und die DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Es wurde 2017 gegründet und hat seinen Sitz in Berlin-Mitte.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
